

18. Jh. erwähnte Sägemühle gestanden hat. Eine zugehörige Kornmühle befand sich an der Böhme nördlich der Stadt Soltau.

Die ehemalige, etwa ab 1807 bis Mitte des 19. Jh. aufgebaute Anbauersiedlung für die Arbeiter des Gutes, deren acht Höfe sich südwestlich vom Gutshaus zu beiden Seiten der gradlinig geführten, nord-süd-gerichteten Straße **Am Sandberg** aneinanderreihen, wird von den kleinen Hofanlagen Nrn. 1, 3, 6, 8, 10, 12, 14, 16 mit teilweise altem Baumbestand gebildet. Der ursprünglich wahrscheinlich östlich der Grundstücke geführte Weg wurde zuvor 1788 als eine vom Park aus südlich in die Landschaft führende Allee gestaltet. Die ehemaligen Wohnwirtschaftsgebäude auf den von rückwärtigen Gartenwegen begrenzten, meist rechteckigen Parzellen sind zumeist zu Wohnhäusern umgebaut worden. Die langgestreckten Fachwerkbauten liegen jeweils traufständig aufgereiht am Rande der Straße bzw. ostseitig hinter einem Vorgarten zurück und hinterlassen den Eindruck einer insgesamt geschlossenen Siedlung.

Einer der ältesten dieser Wandständerbauten unter Satteldach ist Nr. 6, erbaut am Anfang des 19. Jh. Er ist gekennzeichnet durch sein schlichtes großmaschiges Fachwerk mit den über zwei Gefache reichenden Eckverstreben sowie den verbretterten Giebeltriecken. Konstruktiv ähnlich und in der gleichen Zeit entstanden ist das teilunterkellerte Wohnhaus der Hofanlage Nr. 12, das eine mit geschmiedeten Eisennägeln befestigte Verbohlung und einen etwas jüngeren verbretterten Speicher als Garage aufweist. Nr. 8, mit einer Datierung von 1802, ist um 1910 vollkommen überformt und durch ein schauseitiges Zwerchhaus mit Zierfachwerk über der Eingangsveranda erweitert worden. Mit Veränderungen der jüngeren Zeit stellt sich das ebenfalls zu Anfang des 19. Jh. erbaute Haus Nr. 3 dar, das auf einem kleinen gewölbten Feldsteinkeller aufgebaut worden ist.

Die anscheinend etwas später entstandenen Wandständerbauten Nr. 14 und 16, aus der 1. Hälfte des 19. Jh., weisen ein Halbwalmdach und quadratische Gefache mit geschosshohen

Eckstreben auf. Dies trifft auch auf das wahrscheinlich schon zu Anfang des 19. Jh. erbaute Wohnhaus mit dem angesetzten Speicher der Hofanlage Nr. 10 zu. Sicherlich ist der ebenfalls im 19. Jh. errichtete, kleine Speicher/Scheune auf dem gegenüberliegenden Grundstück von einem anderen Hof hierher transloziert worden.

In der Zeit von 1936-40 sind auf mehreren der ehemaligen Hofstellen meist kleine ältere Nebengebäude hinzugefügt worden, die auf dem Truppenübungsplatzgelände abgebrochen werden mussten; so wie vermutlich auch der mit zahlreichen zeitgenössischen Zierformen ausgestattete Speicher Nr. 3, der in Hochrahmkonstruktion mit durchgesteckten Ankerbalken errichtet worden ist. Neben einer neueren Treppe weist er profilierte Knaggen, Türstürze mit Eselsrückenmotiv und gefaste Kopfbänder hinter der Verbohlung auf. Vor seinem Ostgiebel liegt der versetzte Eingang zu dem vermutlich im 19. Jh. angelegten tonnenüberwölbten Erdkeller aus verputzten Feldsteinen.

RETHEM (ALLER)

Die Stadt Rethem ist der namengebende Teil der aus vier Gemeinden bestehenden Samtgemeinde, die in der Allerniederung im Südwesten des Landkreises an der Grenze zum Landkreis Verden liegt. Sie ist mit ca. 2.500 Einwohnern einschließlich der Ortsteile Stöcken und Wohlenberg die kleinste Stadt des Landkreises.

Vermutlich entstand die erste Besiedlung südöstlich des Zusammenflusses von Alpe und Aller auf einer 16-18 Meter hohen Niederterrasse, die hier eine wichtige, vor Hochwässern geschützte Furt über die Aller bildete. Eine Besiedlung dieses gesamten Raumes kann seit der mittleren Steinzeit durch Gräber und zahlreiche Funde nachgewiesen werden.

Die Allerniederungen sind heute von Altwässern sowie zahlreichen Entwässerungsgräben durchzogen. Die flache Landschaft ist geprägt von den weithin sichtbaren, auf Dämmen verlaufenden und von alten Eichen oder Lindenalleen gesäumten Straßen. Im Norden und Süden

Rethems, zum Geestrand hin, schließen sich ausgedehnte Moorflächen an, die von kleineren Waldflächen mit ehemals gutem Holzbestand unterbrochen sind.

Als Siedlungskern des 1236 unter dem sächsischen Namen „Riedheim“ erwähnten Ortes wird die ca. drei Kilometer entfernte Feldlage „Zur Altenburg“ angesehen. Diese war günstig an der Wegekreuzung der Hauptlinie des mittelalterlichen Fernverkehrs von Minden nach Lüneburg mit der Straße von Celle nach Hoya bzw. Verden gelegen. Heute verlaufen hier die nord-süd-gerichtete B 209 und die L 157/L 200 bzw. die K 112 in Ost-West-Richtung.

Ein im Jahre 1215 erwähnter „Konrad von Rethem“ war möglicherweise Burgherr der sog. „Alten Burg“ unter der Lehnherrschaft der Grafen von Wölpe. 1270 erschien Rethem erstmalig in einer Lehenurkunde an den Grafen von Hoya.

Wohl zum besseren unmittelbaren Schutz des Allerübergangs gegenüber den meist in Fehde liegenden Grafschaften, Fürsten- und Bistümern jenseits von Aller und Böhme entstand die neue Burg in Form eines „Festen Hauses“ direkt am Allerübergang. Nach dem Aussterben der Herren von Wölpe gelangte die Grafschaft Wölpe mitsamt der Burg 1302 in den Besitz der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, die damit an der äußersten Westspitze eine wichtige Grenzfeste gegen die benachbarten Grafen von Hoya und das Bistum Verden innehatten. Adelsgeschlechter der Umgebung wurden mit der Verteidigung der Burg betraut und mit Burglehen ausgestattet. Bereits 1314 wird die Burg in ihrer Bedeutung als wichtiger Unterkunftsort für die Fürsten und als Ausgangspunkt zahlreicher kriegerischer Unternehmungen erwähnt. Die schon bald errichtete Brücke über die Aller (nachweisbar seit 1389) ist im Laufe der Zeit häufig zerstört und immer wieder aufgebaut worden, u.a. wegen der großen Bedeutung für den Lüneburger Salzhandel.

Ehem. Burganlage

Die wechselvolle Geschichte der ehemaligen Burg als ortsgeschichtlich bedeutendstes Bau-



Rethem, Lange Str. 2, Wappenreliefs, 1661



Rethem, Lange Str. 2, ehem. Burganlage, Mauerreste